

Die zerstrittenen Flügel können sich nicht einigen

Geesthachts Grüne sind weiter auf dem Kriegspfad

Die Geesthachter Grünen kommen einfach nicht auf den gleichnamigen Zweig: Auch eine Sitzung des Landeshauptausschusses am Wochenende in Bad Bramstedt konnte den Zwist zwischen Thomas Wüppesahl und Hinnerk Frahm nicht belegen. Wüppesahl und Frahm, einst politisch und privat freundschaftlich verbunden, sind sich seit Ende 1985 nicht mehr grün. Jetzt hat der Landeshauptausschuß der schleswig-holsteinischen Grünen Frahm und seine Mitstreiter Jens Kalke, Dirk Brietzke und Tore Gröndahl ultimativ aufgefordert, bis zum 1. Mai ihre öffentliche Distanzierung von Wüppesahls bisheriger Politik zu widerrufen. Sonst droht den Dissidenten ein Parteiausschluß-Verfahren.

Bis zur Kommunalwahl vom 2. März '86 hatte Thomas Wüppesahl, 30jähriger Kripobeamter, als einziger grüner Ratsherr

Ultimatum zum Tag der Arbeit

die Politik seiner Partei in Geesthacht vier Jahre parlamentarisch vertreten. Im Dezember 1985 war Wüppesahl auf Mängel in der medizinischen Versorgung Geesthachts gestoßen. In einem Flugblatt, das in der Elbstadt für erheblichen Wirbel sorgte, hatte Wüppesahl im Namen der Grünen das Johanner-Krankenhaus und den niedergelassenen Internisten Dr. Büsscher angegriffen, später sogar wegen »Verdächtiges der fahrlässigen Tötung« angezeigt.

Als Wüppesahl drei Wochen später den *Geesthachter Anzeiger* vom 15. Januar 1986 aufschlug, traute er seinen Augen nicht: »Als Mitglied der Grünen möchte ich mich von dem Flugblatt, das Thomas Wüppesahl im Namen der Grünen veröf-

fentlich hat, in aller Deutlichkeit distanzieren«, konnte er dort nachlesen. »An dieser unverantwortlichen, öffentlichen Menschenjagd und an dieser Form der Manipulation und Vorverurteilung kann und will ich mich nicht beteiligen«, ließ Hinnerk Frahm seinen Ex-Freund und Parteigenossen Wüppesahl per Leserbrief wissen.

Der Streit eskalierte so weit, daß sich der Geesthachter Ortsverband der Grünen, wie berichtet, spaltete. Die neue Mehrheit um Hinnerk Frahm verweigerte per Beschluß Wüppesahl die Mitarbeit im Ortsverband und sprach ihm sogar das Mißtrauen aus. Damit lief das Faß über. Mit Datum vom 30. März — inzwischen hatten die Grünen in Geesthacht bei der Kommunalwahl drei Sitze errungen — rechnete Horst Ostrowski von der Wüppesahl-Fraktion mit der Frahm-Fronte ab. Auf 23 eng beschriebenen Seiten listet Ostrowski auf, welch politischer Schaden durch das Vorgehen von Hinnerk Frahm und seinen Anhängern entstanden sei: »Die Grüne Ratsarbeit von vier Jahren ist praktisch am Ende der Legislaturperiode, in Grund und Boden gestampft worden. Den Grünen entsteht im öffentlichen Meinungsbild inzwischen ein nicht mehr zu reparierender Schaden.«

Die Hauptkritik trifft den 40jährigen Lehrer Hinnerk

Keine Versöhnung bei den Grünen in Geesthacht: Der Streit um den ehemaligen Ratsherrn Thomas Wüppesahl (Foto) konnte auch vom Landeshauptausschuß nicht beigelegt werden. Jetzt wurde den Wüppesahl-Widersachern um Hinnerk Frahm sogar mit Parteiausschluß gedroht.



Foto: Bongats

Frahm, inzwischen einer der drei Ratsleute der Grünen in Geesthacht. Das Ostrowski-Papier reklamiert, Frahm habe in der Vergangenheit nur »gelegentlich und unregelmäßig« mitgearbeitet. Einen Kernpunkt, wie der ganze Zwist überhaupt entstanden ist, formuliert Ostrowski so: »Bereits zu Beginn der Auseinandersetzung zwischen Hinnerk und Thomas hätte den »Intimkennern« der Geesthachter Verhältnisse bei den Grünen und den meisten aktiven Mitgliedern klar sein

müssen, daß es weniger um inhaltliche politische, sondern um rein persönliche und teilweise sogar private Dinge ging.«

Zwist auch aus privaten Gründen

Wüppesahl-Mitstreiter Ostrowski wirft Frahm vor, beständig die politische Demontage von Wüppesahl vorangetrieben zu haben. »Der blanke Haß schlug Thomas entgegen«, charakterisiert das Papier die

Stimmung. Die öffentliche Distanzierung von der vierjährigen Arbeit Thomas Wüppesahls sowie das Mißtrauensvotum gegen ihn lassen Ostrowski nur zu einem Ergebnis kommen: Das Verhalten von Hinnerk Frahm sei objektiv an vielen Stellen parteischädigend. Deshalb befürwortet Horst Ostrowski den Parteiausschluß von Frahm.

Auch Jens Kalke, neben Frahm und der Ex-CDU-Politikerin Walburga Stenzaly für die Grünen im neuen Geesthachter Parlament, droht der Rauschmiß. Ihm wird eine »zweifelhafte Vertrauter der Familie Büsscher, habe außerdem keine Ahnung von der Geesthachter Politik, da er die letzten beiden Jahre bei der GAL in Bergedorf aktiv war.

Dirk Brietzke ist erst seit Anfang Januar Mitglied bei den Grünen. Inzwischen wohnt er nicht mehr in Geesthacht, soll als Frahm-Unterstützer aber auch ausgeschlossen werden. Tore Gröndahl schließlich, ebenfalls erst seit Januar Grüner, hatte das Distanzierungspapier mit unterzeichnet und soll nach Vorstellungen von Ostrowski die Partei deshalb auch verlassen.

Thomas Wüppesahl selbst findet klare Worte für das Gerangel in Geesthacht: »Es ist

ein Elend, was die Grünen hier machen. Ich rechne nicht mehr damit, daß Frahm bis zum 1. Mai einen Rückzieher macht. Der hat nicht die Größe.«

Und auch Dorothea Strothmann vom Grünen-Landesverband, die sich bisher vergeblich als Streit-Schlichterin versucht hat, sieht nur noch einen Weg aus dem Dilemma: »Der Orts-

Die Distanzierung muß vom Tisch

verband und Frahm sollten sich bekennen, daß sie Fehler gemacht haben und ihre Distanzierungen und das Mißtrauensvotum gegen Thomas Wüppesahl zurückziehen.«

Genau das aber wollten Hinnerk Frahm, Jens Kalke, Walburga Stenzaly sowie die Frahm-Getreuen Gerhard Woinin und Raimund Ottow auf der Krisen-Sitzung am Wochenende nicht zusagen. Frahm dazu: »Wir sind im Ortsverband in der Mehrheit, wurden vom Landeshauptausschuß aber abgebugelt, uns wurde der Schwarze Peter zugeschoben. Das Ostrowski-Papier ist lächerlich, wahnsinnig und in sich widersprüchlich.« Der Landeshauptausschuß faßte trotzdem den Beschluß, bevor die Geesthachter Spaltung überwunden werden könne, müsse das Distanzierungspapier und das Mißtrauensvotum vom Tisch.

Wüppesahl, am vergangenen Sonntagabend mit großer Mehrheit in das Präsidium des Landeshauptausschusses gewählt, wird so oder so in Zukunft lieber in der grünen Landespolitik oder auf Kreisebene mitmischen. »Dabei muß ich natürlich auch mit den Geesthachtern zusammenarbeiten«, meint er lakonisch. Wie das gehen soll, kann sich noch keiner so recht vorstellen. **Rüdiger Dohrendorf**